

Johann Christoph Gottsched¹

Geboren wurde Gottsched am 2.2.1700 in Juditten/Ostprien, er starb mit 66 Jahren am 12.12.1766 in Leipzig.

Bereits mit 14 Jahren besuchte der Pfarrerssohn die Universität in Königsberg und zeigte großes Interesse an der Theologie, Philosophie, Mathematik, Physik, Poesie und Rhetorik. Schon mit 19 Jahren machte er seinen ersten Doktor im meteorologisch-physikalischen Bereich.

Aus Angst, für das preußische Heer zwangsrekrutiert zu werden, floh er mit seinem Bruder nach Leipzig und hielt dort Vorlesungen über Schöne Wissenschaften und die Philosophie Christian Wolffs.



30-jährig wurde er Professor für Poetik und schuf seine Tragödie „Der sterbende Cato“, die 1731 in Leipzig uraufgeführt wurde. Das Stück war sehr erfolgreich und hielt sich streng an die Vorgaben zeitgenössischer französischer Dramenpoetiken, die auf Aristoteles zurückgingen und unter anderem eine Einheit von Zeit, Ort und Handlung forderten.



Fünf Jahre später heiratete er in Danzig die 22-jährige Luise Adelgunde Victorie Kulmus, die „Gottschedin“ genannt wurde. Sie war literarisch extrem begabt, unterstützte ihren Mann, schrieb selbst Komödien und Zeitschriftenbeiträge und übersetzte Texte aus dem Englischen. Die Verlesungen ihres Mannes besuchte sie heimlich, verfolgte sie hinter der Tür, da Frauen zu dieser Zeit der Zutritt zu diesen verwehrt blieb².

Gottsched wollte, dass in den Werken die Lehrhaftigkeit und die sittlich-moralische Erziehung der Leser in den Vordergrund treten. Er hielt sich an den französischen Klassizismus und erstellte in „Versuch einer kritischen Dichtkunst vor die Deutschen“ ein „Rezept“ für das Schreiben einer Tragödie:³

¹ Bilder:

http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Christoph_Gottsched#mediaviewer/File:JohannChristophGottschedL_Schorer1744.jpg

http://de.wikipedia.org/wiki/Luise_Adelgunde_Victorie_Gottsched#mediaviewer/File:Gottschedin.jpg

² <http://www.uni-leipzig.de/~agintern/frauen/gottschedin.htm>

1	[...] Bei den Griechen war also [...] die Tragödie zu ihrer Vollkommenheit gebracht; und kann in diesem ihrem Zustande gar wohl ein Trauerspiel heißen: Weil sie zu ihrer Absicht hatte, Traurigkeit, Schrecken, Mitleiden und Bewunderung bei
5	den Zuschauern zu erwecken. Aristoteles beschreibt sie derowegen als eine Nachahmung einer Handlung, dadurch sich eine vornehme Person harte und unvermutete Unglücks-Fälle zuzieht. Der Poet will also durch die Fabeln Wahrheiten lehren, die Zuschauer aber durch den Anblick solcher schweren Fälle der Großen dieser Welt zu ihren eigenen Trübsalen vorbereiten. [...]
10	Wie eine gute tragische Fabel gemacht werden müsse, ist schon [...] einigermaßen gewiesen worden. Der Poet wählet sich einen moralischen Lehr-Satz, den er seinen Zuschauern auf eine sinnliche Art einprägen will. Dazu ersinnt er sich eine allgemeine Fabel, daraus die Wahrheit seines Satzes erhellet.
15	Hiernächst sucht er in der Historie solche berühmte Leute, denen etwas Ähnliches begegnet ist: Und von diesen entlehnet er die Namen vor die Personen seiner Fabel, um derselben also ein Ansehen zu geben. Er erdenket sodann alle Umstände dazu, um die Haupt-Fabel recht wahrscheinlich zu machen, und das werden die Zwischen-Fabeln oder Episodia genannt.
20	Dieses teilt er denn in fünf Stücke [= Akte, Anm.] ein, die ungefähr gleich groß sind, und ordnet sie so, dass natürlicherweise das Letztere aus dem Vorhergehenden fließet: bekümmert sich aber weiter nicht, ob alles in der Historie so vorgegangen oder ob alle Neben-Personen wirklich so und nicht anders geheißen. [...]
25	Diese Fabel nun zu erdichten, sie recht wahrscheinlich einzurichten und wohl auszuführen, das ist das Allerschwerste in einer Tragödie. Es hat viele Poeten gegeben, die in allem anderen Zubehör des Trauer-Spiels, in den Charaktern, in dem Ausdrücke, in den Affekten etc. glücklich gewesen: Aber in der Fabel ist es sehr wenigen gelungen.
30	Das macht, dass dieselbe eine dreifache Einheit haben muss, wenn ich so reden darf:
35	die Einheit der Handlung, der Zeit, des Ortes.

1. Erstelle eine Kurzbiographie Gottscheds.
2. Fasse zusammen, wie Gottsched die Tragödie definiert.
3. Erstelle das Rezept für eine Tragödie.
4. Informiere dich gegebenenfalls über Aristoteles und die Bedeutung des Begriffs der „Einheit der Handlung, der Zeit und des Ortes“.

³ Zitiert aus: Gottsched, Johann Christoph: Schriften zur Literatur, Leipzig 1970, S. 160ff..

Mögliche Lösung:

Aufgabe 2:

Bezug auf Aristoteles:

Tragödie als Trauerspiel, Absicht: Traurigkeit, Schrecken, Mitleiden und Bewunderung bei den Zuschauern hervorrufen.

Nachahmung einer Handlung → einer bekannten Person widerfährt Schreckliches, das Publikum soll sich auf eigenes Schicksal vorbereiten.

Aufgabe 3:

Es kann entweder ein herkömmliches Tafelbild erstellt werden oder die Schülerinnen und Schüler schreiben einen Rezepttext.

Gottsched fordert:

- Fünf Akte
- eine Einheit von Zeit und Ort auf der Bühne und dem Geschehen,
- eine Einheit der Handlung, was heißt, dass die Haupt- und Nebenhandlung deutlich getrennt sein müssen
- Wahrscheinlichkeit, d.h. das Geschehen musste nachvollziehbar sein, was zeigt, dass er vollkommen ein Aufklärer war.

Um eine Tragödie zu erschaffen, nehme man eine bekannte Person, der ein Schicksal widerfahren ist, beschreibt dieses, um Traurigkeit, Schrecken, Mitleiden und Bewunderung bei den Zuschauern hervorrufen. Man packe das Ganze in fünf Akte und achte auf eine Einheit von Zeit, Ort und Handlung und darauf, dass die Handlung nachvollziehbar ist.

Aufgabe 4:

Einen Überblick bieten folgende Seiten:

<https://www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/dramatik/einheiten.htm>

http://www.teachsam.de/deutsch/d_literatur/d_gat/d_drama/drama_6_3_1.htm